

besteht. Dicke und Länge der Wollhaare sind sogar häufig verschieden an den diversen Hautstellen eines Tieres und sogar am selben Haare fehlt es oft nicht an Schwankungen hinsichtlich der Dicke. Die amtliche Bestimmung, welche nur allein auf die Länge der längsten Haare Rücksicht nimmt, ist daher von den beteiligten Kreisen der heimischen Industrie ungünstig beurteilt worden, sowohl von seiten der Weber, wie von seiten der Spinner. Den Bedenken beider Richtungen Rechnung tragend, ist nun seit kurzem ein neues Verfahren für die Zollabfertigung harter Kammgarne versuchsweise neben dem in Geltung befindlichen in Gebrauch gekommen, welches sowohl der mittleren Dicke (Feinheitsnummer) der Wollhaare als auch der Durchschnittslänge der Haare Berücksichtigung zuteil werden läßt. Im einzelnen muß auf die umfangreichen Darlegungen der Originalabhandlung verwiesen werden.

Über die Faktoren, welche für den Grad der Durchsichtigkeit wollener Walkwaren eine Rolle spielen, berichtet ein Artikel in Österreichs Wollen- und Leinenindustrie¹²¹⁾.

Untersuchungen von G. Ulrich¹²²⁾ zeigten, daß die Anteilnahme der animalischen Fasersubstanz am Beizprozeß mit Ameisensäure und Chromsäure eine sehr bedeutende ist. Es ist anzunehmen, daß die durch Hydrolyse bewirkte Aufspaltung von Bindungen und Abspaltung von Bestandteilen der Fasersubstanz auch in Gegenwart verdünnter Ameisensäurelösungen die Überführung der Chromsäure in Chromoxydverbindungen bewirkt, auch soll die Ameisensäure eine günstigere Aufnahme der Chromverbindungen durch die Faser bewerkstelligen als die Schwefelsäure.

Auf die textiltechnischen Vorzüge des Durons als Färbungsmittel in der Kammgarnspinnerei wurde bereits in dieser Zeitschrift hingewiesen¹²³⁾.

Kaliapparat nach H. Stoltzenberg.

D. R.-G.-M.

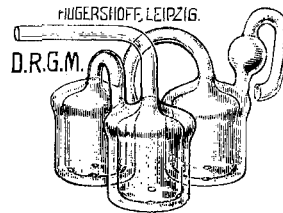
(Eingeg. d. 5./12. 1908.)

Der kleine Apparat besteht aus 3 doppelwandigen Gefäßen und zeichnet sich vor den bestehenden Formen durch sein geringes Gewicht aus. Er ist nicht so zerbrechlich wie der Geißlersche, steht sicher auf der Wage, und der Gang der Absorption ist deutlich zu beobachten. Die Weiten vom inneren und äußeren Gefäß sind so bemessen, daß ein Zurücksteigen nicht vorkommen kann.

Man füllt den Apparat, indem man über das Austrittsröhrchen einen Gummischlauch zieht, das Eintrittsröhrchen in Kalilauge taucht und das erste Gefäß ungefähr $\frac{3}{4}$ vollsaugt. Dann legt man den Apparat so weit schräg, daß die Flüssigkeit beim Saugen in das 2. Gefäß steigen kann, füllt dies bis zur Hälfte und saugt unter vorsichtigem Neigen das 3. Gefäß $\frac{1}{4}$ voll. Beim Hindurchstreichen der

Blasen darf keinesfalls Flüssigkeit aus einem Gefäß in das nächste übergetrieben werden.

Beim Entleeren verdrängt man erst die Lauge durch Wasser, indem man mit der Spritzflasche den



ganzen Apparat ausspült und dann das Wasser durch abwechselndes Vertreiben von dem inneren Gefäß in den Mantel, aus diesem in das nächste innere Gefäß usw. ausbläst. Man kann durch geeignetes Drehen und Blasen dann selbst die letzten Tröpfchen aus dem Apparat entfernen.

Zur Theorie des Farbenanpassungsverfahrens.

VON FR. LIMMER, z. Z. Kulmbach.

(Eingeg. d. 26./1. 1909.)

Aus meiner Mitteilung auf Seite 2371, Jahrgang 1908 dieser Zeitschrift, sowie aus meinen Veröffentlichungen in photographischen Fachzeitschriften¹⁾ geht deutlich hervor, daß ich seit längerer Zeit mit Arbeiten auf dem Gebiete des Farbenanpassungsverfahrens beschäftigt bin. Ich stelle dies ausdrücklich fest, weil — wie ich eben erst erfahre — kürzlich eine Arbeit von Dr. K. Gebhard²⁾ erschienen ist, welche das gleiche Gebiet behandelt. Dieses Buch ist betitelt: „Über die Wirkung des Lichtes auf Farben“. Wie ich aus einer schnellen Durchsicht entnehme, decken sich die sehr interessanten Versuchsergebnisse Gebhards bis auf einzelne Punkte mit meinen eigenen Resultaten. Ich habe meine Ergebnisse bis jetzt nicht ausführlich beschrieben, weil ich möglichst viel Material sammeln wollte und meine eigenen Arbeiten zuerst in meinem demnächst erscheinenden Buche „Direkte Körperfarbenphotographie durch Farbenanpassung“ abdrucken lassen wollte. Dieses Buch soll alle bisherigen Arbeiten obigen Gebiets zusammenfassen. Ich werde die Drucklegung jetzt möglichst beschleunigen.

Nachschrift zu der Mitteilung: „Über Fettspealtung mit Pankreas“.

VON E. BAUR.

(Eingeg. d. 25./1. 1909.)

Herr Lewkowitzsch macht mich darauf aufmerksam, daß ich Versuche von ihm und M a o l e o d über Fettspealtung mit Pankreas, veröffent-

¹²¹⁾ Österr. Woll- u. Lein.-Ind. 28.

¹²²⁾ Studien über das Reduktionsvermögen animalischer Faserstoffe, Z. f. physiol. Chem. 55, 25.

¹²³⁾ Diese Z. 21, 2427 (1908). Siehe auch Monatsschrift f. Textilind. 23, 215.

¹⁾ Phot. Rundschau 1908, S. 257; Phot. Rundschau, Heft 2, 1909; Phot. Korresp. 1908, S. 463 u. 548; Phot. Korresp. 1909, S. 4; Phot. Wochenbl. 1909, S. 455.

²⁾ Verlag für Textilindustrie, Berlin.

licht in Proc. Royal Soc. **72**, 31 (1903), auch in Lewkowsch's Chem. Techn. u. Anal. der Öle, Fette u. Wachse, Braunschweig 1905, Bd. 1, S. 53, übersehen habe. Indem ich dieses Zitat hiermit nachhole, ist zu bemerken, daß die Autoren Pan-

kreassaft auf Baumwollsaamenöl und Schweinefett haben wirken lassen und im Verlauf von etwa 6 Wochen im ersten Fall zwischen 70—87%, im zweiten Fall zwischen 23—47% Spaltung erhalten haben. *Baur.*

Referate.

II. 5. Brenn- und Leuchtstoffe, feste, flüssige und gasförmige; Beleuchtung.

Walter E. Mingramm. Anforderungen an einen Atmungsapparat für den Gebrauch in Bergwerken. (Bi-Monthly Bull. of the Am. Inst. Min. Eng. 1908, 561—570. Juli.)

Schlechte Zimmerluft enthält in 1000 Raumteilen 2 Teile CO₂, unatembare Luft 10, gefahrbringende Luft über 20—25, sehr giftige Luft über 30 (pro mille) CO₂, während 40 (pro mille) CO₂ den Tod herbeiführen. An der Hand von durch Draeger durchgeführten Versuchen wird die Einrichtung und die Brauchbarkeit verschiedener Atmungsapparate besprochen. *Ditz.*

Carl Scholz. Über die Wirkung von Feuchtigkeit auf Grubenexplosionen. (Bi-Monthly Bull. of the Am. Inst. Min. Eng. 1908, 551—559. Juli.)

Verf. bespricht den Einfluß der Luftfeuchtigkeit auf den Eintritt von Grubenexplosionen. Die Luftfeuchtigkeit beeinflusst die Entzündung der Gase, da das in der Luft suspendierte Wasser viel Wärme absorbiert. Es werden diesbezügliche Beobachtungen in amerikanischen Kohlenfeldern mitgeteilt. *Ditz.*

Destillationsofen. (Nr. 204 931. Kl. 26a. Vom 4./3. 1908 ab. Paul Marcou in Paris.)

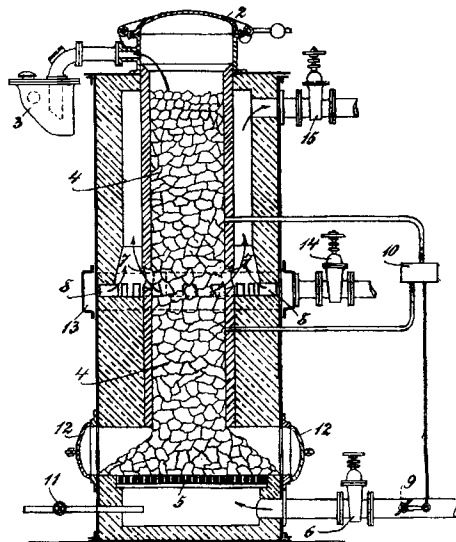
Patentanspruch: Destillationsofen, dadurch gekennzeichnet, daß die Enden der Retorten nicht in einer senkrechten Ebene liegen, sondern stufenweise nach oben vorstehen. —

Durch die Anordnung wird vermieden, daß glühender Koks und Teer bei der Entleerung der Retorten auf die Verschlüsse und den Kopf der unteren Retorten fallen und diese beschädigen kann. Außerdem wird eine zu weit gehende Zerkleinerung des Koks durch dieses Aufschlagen und das Vorbeifallen am Förderwagen durch Abprallen vermieden. Endlich wird auch verhindert, daß die Flammen aus den unteren Retorten die Köpfe und die Verschlüsse der oberen Retorten zerstören. *Kn.*

Verfahren und Vorrichtung zur Erzeugung von Mischgas aus Leuchtgas und Wassergas. (Nr. 205 252. Kl. 26a. Vom 21./7. 1906 ab. Dr. Hugo Strache in Wien.)

Patentansprüche: 1. Verfahren zur Erzeugung von Mischgas aus Leuchtgas und Wassergas, bei welchem der glühende Koks aus der Retorte in den unmittelbaren anschließenden Vergasungsraum hinab-

fällt und hier abwechselnd auf Generatorgas zur äußeren Beheizung der Retorte und auf Wassergas, welches durch die Retorte hindurchgeleitet wird, verarbeitet wird, dadurch gekennzeichnet, daß während des Warmblasens der Druck oberhalb und der Druck unterhalb der Übergangsstelle vom Wassergasgenerator zur Retorte durch Regelung des Unterwindes oder Einstellung der Austrittsöffnungen für das Generatorgas in den Heizraum, oder Regelung des Druckes in der Vorlage, oder durch Drosselung der Abgase nahezu gleich groß erhalten werden, damit weder ein Überströmen von Generatorgas in die Retorte, noch ein solches von Stein-



kohlengas in den Feuerungsraum in erheblichem Maße stattfindet, wodurch Absperrvorrichtungen zwischen Generator und Retorte vermieden sind.

2. Vorrichtung zur Ausführung des Verfahrens nach Anspruch 1, bei welchem die unten offene Retorte in einen Schachtofen unter Bildung eines die Retorte umgebenden freien Heizraumes hineinhängt, dadurch gekennzeichnet, daß zwischen dem Vergasungsraum und dem Heizraum Absperrschieber vorgesehen sind, welche während des Gasens die beiden Räume ganz oder teilweise gegeneinander abschließen können.

3. Vorrichtung zur Ausführung des Verfahrens nach Anspruch 1 mit einem absperzbaren Zuführungsrohr für die Sekundärluft zum Heizraum, dadurch gekennzeichnet, daß Entgasungsraum und Vergasungsraum durch eine einzige, oben von dem Heizraum umgebene Retorte gebildet werden, welche an der Übergangsstelle ringsum mit Austrittsöffnungen für die beim Warmblasen entstehenden Generatorgase versehen ist, denen gegenüber